Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 94 (1999)
Heft: 3

Artikel: Warum ausgerechnet Hauptwil-Gottshaus : beispielhafte Bauordnung, sinnvolle Umnutzungen

Autor: Hürlimann, Caspar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175864

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum ausgerechnet Hauptwil-Gottshaus?

Beispielhafte Bauordnung, sinnvolle Umnutzungen

von Dr. iur. Caspar Hürlimann, Präsident des Schweizer Heimatschutzes, Zürich

Bei strahlendem Sonnenschein und umrahmt von einem Dorffest und vielseitigem Besichtigungsprogramm hat die Thurgauer Gemeinde Hauptwil-Gottshaus am 26. und 27. Juni den diesjährigen Wakker-Preis des Schweizer Heimatschutzes (SHS) entgegengenommen und gefeiert. In seiner Laudatio, die wir nachstehend leicht gekürzt abdrucken, ging dabei SHS-Präsident Dr. Caspar Hürlimann den Gründen für die Wahl des Preisträgers nach, während Gemeindeammann Walter Luginbühl im separaten Kasten seine Gemeinde kurz vorstellt.

Stolz nimmt Gemeindeammann Walter Luginbühl (links) die Preisurkunde von SHS-Präsident Dr. Caspar Hürlimann entgegen. (Bild Stähli)
Walter Luginbühl, président de la commune (à gauche) reçoit non sans fierté le prix que lui remet Caspar Hürlimann, président de la LSP (photo Stähli).

«Wie kommt der SHS dazu, werden die Behörden und Bewohner des malerischen Barockstädtchens Bischofszell – 1987 Wakker-Preis-gekrönt – denken, das nachbarliche, hinter dem Berg gelegene und bescheidenere Hauptwil mit dem selben Preis auszuzeichnen. Bischofszell war noch eines der letzten Beispiele für die während vielen Jahren geübte Praxis, Gemeinden für die vorbildliche Pflege ihre besonders intakten und schönen historischen Ortsbilder auszuzeichnen.

Ablesbare Industriegeschichte

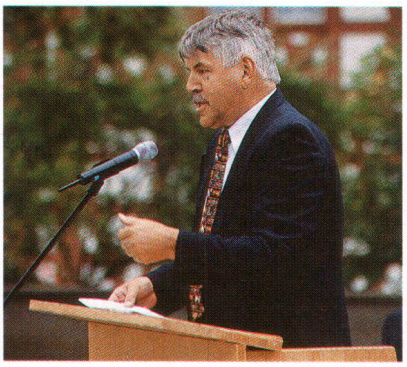
Inzwischen hat bei der Auswahl der potentiellen Preisträger aber ein Wandel stattgefunden. Seit über zehn Jahren sucht der SHS für den Wakker-Preis eher Ortschaften, die bei der Ortsbild-Pflege und Planung die Bausubstanz der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart vorbildlich Beachtung schenken, sei dies bei der Erhaltung und Gestaltung oder bei der Umnutzung und Revitalisierung alter Siedlungen und Industrieareale. Zum Thema der Preisverleihung für 1999 wurde die «industrielle Kulturlandschaft» erkürt, das heisst Gemeinden, die durch die industrielle Revolution im 18. und 19. Jahrhundert geprägt worden sind. Unter diesem Titel ist Hauptwil-Gottshaus ins Rampenlicht gekommen. Hier lässt sich nämlich die industriegeschichtliche Entwicklung sehr schön ablesen, und eben dieser Wille und die Anstrengungen der Gemeinde, ihren Zeugen der jüngeren Vergangenheit Sorge zu tragen, haben die Aufmerksamkeit des SHS gewonnen.
Wie es dazu gekommen ist und sich Hauptwil vom ländlichen Weiler, über den blühenden Manufaktur- und Handelsort bis zur heutigen Wohngemeinde entwickelt hat, geht aus dem separaten Beitrag ab Seite 2 dieser Nummer hervor und soll deshalb hier nicht wiederholt werden. Sowohl in Hauptwil als auch in Bischofszell ist das Bewusstsein in letzter Zeit gestiegen, in einer industriellen Kulturlandschaft mit äusserst interessanten historischen Zusammenhängen eingebettet zu sein. Anstoss dazu war eine geografische Fallstudie der ETH Zürich «Hauptwil und seine Weiher» aus den Jahren 1991/ 1992 zum überlieferten Wassernutzungssystem. Diese führte in interessierten Kreisen zur Erarbeitung eines Industrie-Lehrpfads Hauptwil-Bischofszell und später, 1997, zur Gründung des Vereins für Industriekultur Hauptwil-Bischofszell. Es bedurfte also einiger auswärtiger Impulse, bis sich die Ortsansässigen der Bedeutung ihrer industriellen Bauzeugen gewahr wurden.

Anerkennung und Ansporn

Inzwischen hat sich Hauptwil vom Fabrikations- zum Wohnort mit hoher Wohnqualität gewandelt. Der Wert der heute stummen Zeugen aus dem blühenden Industriezeitalter wird von den Bewohnern zunehmend wahrgenommen und anerkannt. In enger Zusammenarbeit mit der Thurgauer Denkmalpflege werden die Herrschaftshäuser, Arbeiterwohnungen und Industriebauten restauriert und umgenutzt, und Behörden wie auch die Bevölkerung identifizieren sich mit der Vergangenheit ihres Dorfes. Dank den sehenswerten Qualitäten des Ortskerns, der idyllischen Einbettung in das anschliessende Naturschutzgebiet mit den Weihern und der heute guten Erschliessung hat das Dorf eine von

seinen Bewohnern sehr geschätzte Lebensqualität.
Viel gibt es allerdings noch zu tun, sei es bezüglich Restaurationen, Umnutzungen usw. wie auch in planerischer Hinsicht (Verzeichnis der Schutzobjekte). Der heute verliehene Preis soll den Behörden und der dahinterstehenden Bevölkerung Auszeichnung für das Geleistete sein, aber auch Ansporn und Unterstützung für die Fortsetzung der Bemühungen. Vorbildliches hat die Gemeinde – ungeachtet ihrer prekären Finanzlage – unternommen, indem sie eine fortschrittliche Bauordnung beschloss. Sie ermächtigt den Gemeinderat nach strengen Kriterien, aber nach individuellem Ermessen für die Gesamtheit der historischen Wohn- und Industriebauten, in der Dorfzone verbindliche Anweisungen für die Gestaltung von Neu- und Umbauten zu erteilen. Beispielhaft ist auch eine Bestimmung in der Bauordnung, wonach das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) zum Massstab für die Gemeinde gemacht wird. Es wäre der Wunsch des SHS, wenn sich noch viele andere Gemeinden und alle Kantone in der Schweiz diese Regel zu Eigen machen würden.
Zahlreich sind in der Schweiz industrielle Kulturlandschaften, wie sie in der frühindustriellen Zeit vor allem die Textil- und Uhrenindustrie geschaffen haben. Wir denken an den Jura, an das Glarnerland, das Zürcher Oberland. Auch dort finden sich Gemeinden, die die Zeugen und den Wert jener Baukultur erkannt haben und sie vorbildlich pflegen, schützen, unterhalten.

Regierungsrat Hans Peter Ruprecht gratuliert namens der Thurgauer Kantonsbehörden. (Bild Stähli)
Le Conseiller d'Etat Hans Peter Ruprecht adresse ses félicitations au nom des autorités du canton de Thurgovie (photo Stähli).



Es gibt auch andere gute Beispiele der Umnutzung, der Neugestaltung und des Werterhalts. Hauptwil ist bei seiner Wahl jedenfalls ernsthafte und gute Konkurrenz erwachsen. Dies schmälert aber dessen Verdienst in keiner Weise, im Gegenteil! Hauptwil ist Wakker-würdig!»

«Hauptwil is a wonderful place!»

ti. Den Redereigen der festlichen Preisverleihung im Hof des Altersheimes Schloss eröffnet hatte zuvor Heinz Reinhart, Präsident des Thurgauer Heimatschutzes, der sich indessen nicht «mit fremden Federn schmücken» wollte. Denn es seien andere gewesen, die den Schweizer Heimatschutz mit dieser Kandidatur überzeugen konnten, allen voran die kantonale Denkmalpflege und der Verein für Industriekultur Hauptwil-Bischofszell. Nach der Preisübergabe durch SHS-Präsident Dr. Caspar Hürlimann begrüsste Gemeindeammann Walter Luginbühl die Festgäste gleich in fünf Sprachen und dokumentierte damit die nachwirkende Weltoffenheit des ehemaligen Manufakturdorfes, porträtierte seine Gemeinde und bedankte sich in launigen Worten für die Hauptwil zugekommene Ehre. Regierungsrat Hans Peter Ruprecht überbrachte der langsam, aber sicher Berühmtheit erlangenden Gemeinde die Glückwünsche des Kantons, fragte sich, welche Ehrungen da wohl noch auf sie zukommen würden und redete angesichts des verbreiteten helvetischen Gejammers dem positiven Denken und Handeln das Wort, für das die Thurgauer Denkmalpflegerin Dr. Beatrice Sendner-Rieger am Beispiel der diesjährigen Wakker-Preisträgerin in ihrem Referat gleich Zeugnis ablegte (siehe Artikel auf Seite 10). Beiträge von teils verblüffender Qualität der Musikgesellschaft und des Männerchores Hauptwil umrahmten die Feier und leiteten über zum Apéritif und einem reichhaltigen Fest- und Besichtigungsprogramm, das sich bis auf Bischofszell und den folgenden Tag erstreckte.

Unsere Gemeinde

Wir zehren hauptsächlich von der Geschichte der Textilindustrie, die unserem Dorf und unserer Kultur den Stempel aufdrückte. In den 70er und 80er Jahren sind die Betriebe wie Weberei, Färberei und Stickerei dem Fortschritt der Technik anheimgefallen. Junge Familien liessen sich nieder, bauten ihr Haus, schrieben Nachwuchsgeschichten und dürfen sich heute oft schon Opa und Oma nennen. Hauptwil ist systematisch vom Fabrikations- zum Wohnort geworden. Ganz im Gegenteil zum östlichen Gemeindegebiet, wo die entstandenen Wohnhäuser das von vielen Landwirtschaftsbetrieben geprägte Land nicht allzu sehr zu beeinträchtigen vermögen.
Die Erzählungen älterer Hauptwiler aus der Zeit der 50er Jahre, als die ersten italienischen Arbeiterinnen eintrafen, sind selten geworden. Mit dem Strukturwandel der Textilbetriebe haben sie uns verlassen und sind meistens in ihr Heimatland zurückgekehrt. Die heutigen Arbeitsplätze werden in den herkömmlichen Gewerbebetrieben oder in neu angesiedelten Firmen der Lebensmittelentwicklung angeboten. Dass in Hauptwil Oldtimer-Fahrzeuge restauriert werden, ahnt ein Aussenstehender wohl kaum. Diese Impulse sind aus einem Gewerbezentrum entstanden, einem ehemaligen Färbereibetrieb.
Zuzüger, die heute vor allem aus der St. Gallischen Nachbarschaft nach Hauptwil Gottshaus kommen, suchen bei uns vorwiegend die Ruhe, verachten aber die schnelle Verbindung zur Autobahn, zu den Bergen und zum Bodensee keinesfalls. Die einmalige Weiherlandschaft und die angrenzenden Wälder bieten viele Gelegenheiten, sich vom Alltag zu erholen und zu sich zu finden. Die Weiherbesitzer und Fischpächter nehmen viel Arbeit und Mühe auf sich und sind sich ihrer Verantwortung um die Natur bewusst. Schloss, Kaufhaus, Kaufhauspark, ehemalige Arbeiterhäuser, Haus zur Rose, Schlössli oder Türmli haben unauslöschliche Spuren hinterlassen, welche die Besitzer sorgsam zu restaurieren und zu pflegen versuchen, damit sie der Nachwelt erhalten bleiben. Die Aufgabe in Hauptwil ist gegeben, nämlich nicht achtlos an jenen Zeugen vorbeizugehen, an denen andere so mühevoll gearbeitet haben!

Walter Luginbühl,
Gemeindeammann